

Grußwort des Dekans
der Katholisch-Theologische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum
zum Goldenen Priesterjubiläum von Prof. em Dr. Dr. h.c. Wendelin Knoch,

Hochgeehrte Festversammlung,
verehrter Jubilar,
lieber Wendelin,

„Gott sucht den Menschen“ – das ist der Titel eines großen Lehrbuchs der Offenbarung, das Wendelin Knoch im Bonifatius-Verlag vorgelegt hat. Dieser Titel ist nicht zufällig. „Gott sucht den Menschen“ – das Wort führt ins Herz der Theologie, und es kann, es soll den Menschen zu Herzen gehen. Im Vorwort der Studie schreibt Wendelin Knoch: „Die Grundwahrheit ‚Gott sucht den Menschen‘ hat über theologisches Nachdenken hinaus auch eine persönliche Bedeutung.“

Diesen Satz will ich heute aufgreifen. Wendelin Knoch feiert sein Goldenes Priesterjubiläum, zu dem ich ihm im Namen der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, als deren Dekan ich einen Gruß ausrichten darf, herzlich gratulieren möchte. Heute ist eine kirchliche Feier. Sie findet in der Öffentlichkeit statt, in der Welt, unter einem blauen Himmel über der Ruhr, den wir als Zeichen für Höheres deuten dürfen, das zugleich unendlich tiefer greift als jeder Schacht, der hier in die Erde getrieben worden ist. Als Dekan leite ich eine Theologische Fakultät an einer staatlichen Universität – ein Zeichen dafür, dass zwischen Staat und Kirche nicht Sprachlosigkeit herrscht, sondern dass kommunikative Schnittstellen gewünscht sind, vom Staat wie von der Kirche. Sie sind unterschieden, aber sie stehen nicht Rücken an Rücken, sondern sind einander zugewandt.

Wendelin Knoch ist als Priester an einer staatlichen Universität Professor geworden und als Professor Priester geblieben, beides bis heute. Diese Verbindung, die leider Gottes immer seltener wird, ist nicht nur für eine bestimmte Zeit charakteristisch, insbesondere für den großen Aufbruch im Umkreis des Zweiten Vatikanischen Konzils. Sie ist auch programmatisch. Sie steht für eine Kirche, die ein lebendiges Interesse an der Wissenschaft hat, am Diskurs, an der Forschung, an der Expertise. Und sie steht für eine Wissenschaft, die sich nicht als Wissenschaft ohne Gott versteht, sondern ganz im Gegenteil als Wissenschaft mit Gott, ergo als Theologie.

Unsere Gesellschaft braucht genau diese Verbindung von Religion und Wissenschaft, der eine genaue Unterscheidung zugrunde liegt, unsere Kirche braucht sie, unsere Universität und unsere Fakultät auch – heute in anderen

biographischen Konstellationen, aber mit nicht geringerer Strahl- und Sprengkraft: gegen Fundamentalismus, gegen Frömmelei, gegen den paradoxen Wissenschaftsglauben, dass man nicht vernünftig von Gott reden könne, für ein dialektisches Miteinander von Glaube und Vernunft, für Wissenschaft mit Geist, für Spiritualität mit kritischem Sachverstand.

Wendelin Knoch hat als Professor unserer Bochumer Katholisch-Theologischen Fakultät Akzente gesetzt. Er hat Verbindungen gestiftet. Er hat Spuren hinterlassen. Von 1991 bis 2008 hatte er den Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte inne, vorher hatte er bereits acht Jahre Fundamentaltheologie in Paderborn gelehrt.

„Gott sucht den Menschen“ – das ist ein Plädoyer für Theologie, für Theologie jetzt, für Theologie zur Zeit, für eine menschliche Theologie, die den Glauben vergegenwärtigt. Genau deshalb hat die Theologie in der Forschung unseres Kollegen einen langen Atem. Seine Dissertation bezog sich auf die Ekklesiologie des 19. und 20. Jh. bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Seine Habilitationsschrift begab sich auf die Expeditionsreise zur Sakramententheologie des Mittelalters. Dass dieses Mittelalter nicht etwa finster ist, sondern an vielen Stellen hell strahlt: bei Wendelin Knoch kann man sich einen Eindruck verschaffen, was ein Vorurteil ist und wie die Realität aussieht.

Wendelin Knoch hat nicht nur in Bochum zahlreiche Vorlesungen und Seminare gehalten, zahlreiche Examina abgenommen und übrigens auch zahlreichen Eucharistiefiern vorgestanden, wenn im Priesterseminar oder in der Hochschulgemeinde Gottesdienste für die Fakultät gefeiert worden sind. Wendelin Knoch hat auch internationale Kontakte geknüpft, insbesondere nach Polen, genauer: nach Krakau und an die dortige Katholische Universität, die jetzt den Namen Johannes Paul II. im Titel führt. Der Austausch hält bis heute an. Angesichts der politischen Entwicklungen ist er wichtiger denn je, auch wenn man nicht sagen kann, dass er einfacher geworden ist. Die Krakauer Fakultät hat Wendelin Knoch 2012 den Grad eines Doktors honoris causa verliehen – eine Ehre auch für die ganze Fakultät.

„Gott sucht den Menschen“ – lieber Wendelin, es ist ein Glücksfall, wenn man einem Theologen eine theologische Programmatik, wie sie in diesem Satz zum Ausdruck kommt, abnehmen kann: Es ist ein Geschenk, Gott so sehen zu können, dass er auf der Suche nach den Menschen ist – so wie Jesus es im Gleichnis vom Guten Hirten darstellt, der nach dem verlorenen und verirrtten Schaf auf die Suche geht und sich freut, wenn er es findet, und stände auch eines gegen 99. Dieses Geschenk anzunehmen und darüber nachzudenken, was es bedeutet, ist ein Schlüssel zur Theologie.

Lieber Wendelin,

die Fakultät dankt Dir für den Schlüsseldienst, den du so lange und gut versehen hast.

Ich ganz persönlich gratuliere Dir: Glück auf und Gottes Segen.

Thomas Söding